Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1883)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monnementspreis:

Für die Stadt Solos thurn:

Halbjährl.: Fr. 4. 50. Vierteljährl.: Fr. 2. 25.

Franco für bie gange Sch weig:

Halbjährl.: Fr. 5. — Bierteljährl.: Fr. 2. 90.

Für das Ausland: Halbjährl.: Fr. 6 30

Schweizerische

Kirchen-Beitung.

Einrüchungsgebühr:

10 Ct3. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Sam stag 1 Bogen start mit monatlicher Beilage des "Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelber franco.

△ Correspondenz aus der Gentrasschweiz. (15. Apr.)

Der 10. und ber 14. April werben in ber Schweizergeschichte nicht als Gherentage verzeichnet werben können, das gegen vielleicht einen 26. November ansbahnen, an welchem bas Schweizervolk mit seinen gestrengen Herren noch ernster und nachbrucksamer reben wird als am Conraditag des Jahres 1882.

Dem am 10. April in ben Bunbes= gewählten herrn Dr. Abolf rath Deucher, als heißblutigftem Gehülfen bes Brn. Schent bei ber Agitation für ben eidgenöffischen Impfzwang, hatte bas Schweizervolk am 30. Juli mit vier Fünftheilen ber Stimmenben ein großartiges Dementi gegeben. Und 4 Monate drauf, als Schent und Deucher mit bem venerablen Schulvogt das Schweizervolk zu fegnen und, mit bem Rulturfampf, auch die Bunbesallgewalt in Gemeinde und Familie hineinzutragen gedachten, ba bonnerte es aus bem Munbe von mehr als Dreimalhunderttausend freier Schweizer bem Brüberpaar entgegen: "Fruff uff bynem Ertrych."

Die Antwort ber Herren zu Bern auf bieses zweimalige Bolksverdikt war — — bie Wahl bes altkatholischen Kulturskämpsers Deucher in den Bundesrath; die liberale Staatsweisheit aber glaubte biese Wahl unsern protestantischen Witzeidgenossen badurch genehm machen zu können, daß man sie als "Antwort an Papst und Wermillob" erzklärte, — als ob das Schweizers volk seinen Kücken bazu besitze, die auf Rom gezielten Hiebe bankbar in Empfang zu nehmen!

Treffend hat ein reformirtes Blatt diese brutale, unrepublikanische Selbst herrlichkeit in die Worte überfett: "36r Ratholiken zählt nicht mit als vollberechtigte Schweizer; um Euch fümmert man sich im Bunbegrathhause nicht, wenn es gilt, Memter und Bürben zu vergeben. Ihr sollt zwar steuern, wie die Andern, exerciren wie fie, die Laften tragen, wie wir Alle; aber eine Bertretung im Bundes: rathe erlangt 3hr jo wenig, als wenn Ihr Subseeinsu= laner maret, statt bie Be= gründer unserer alten Frei= heit."

Sch bedaure, ben Bunbegrathsbeschluß vom 14. April, in Sache bes herrn Bischofs Mermillod, mit der Wahl Deuchers auf eine und diefelbe Linie ftellen zu muffen. Abgefeben von ber Aufhebung des Berbannungsbefretes, die eben erfolgen mußte, liegt ber Rern= punkt jenes Beschlusses in der bundes: rathlichen Sanktionirung bes genferischen Rulturkampfgesetes vom 19. Febr. 1873, bas in Art. 2 nur dem vom Staat anerkannten Diöcefanbischof ben Vollzug bischöflicher Kunktionen auf Genfergebiet geftattet, b. h. nur bem, burch regierungsräthliches Defret vom 7. November 1876 als Bischof anerkannten herrn herzog.

Indem der Bundesrath dies Geseth mit großer Emphase als ein "konstistutionelles" bezeichnet, sagt er, nach meinem Dafürhalten, eine große Unwahrheit.

Art. 49 unserer Konstitution — "die religiöser Freiheit zuzuerkennen, so baß Glaubens: und die Gewissensfreiheit ist sie frei nach ihren kirchlichen

unverletlich" - barf nicht nur jenem Herzog ohne Heerzug, er muß auch ben in übergroßer Mehrzahl "römisch" gebliebenen Katholiken Genfs zugut tommen. Daber ift ein Gefet, welches biefen freien Gemeinden im Ranton Genf ihre Glaubens- und Gemiffensfreiheit baburch verfummert, bag es ihnen ben Bertehr mit ihrem Bischofe verwehrt, mit nichten ein konftitutionelles, sondern durch und burch ein verfaffungswidriges Befet; der Bundegrathsbeschluß vom 14. April aber qualifizirt sich als ein Aft schwächlicher Konnivenz mit den Mataboren Genfs und als eine neue schwere Rrantung ber fatholischen Bevölferung.

Glückliche Ratholifen Ruglands! 3m gleichen Augenblick, wo Benf, bas ben "verfolgten" Beroen des ruffifchen Ribi= lismus so bereitwillig Uspl gibt, die eigenen fatholischen Landesfinder, mit Hilfe des Bundesraths, ihrer kirchlichen Freiheit beraubt, erhebt im Reicherathe gu Betersburg ein Fürft Dondutoff: Rorsakoff seine Stimme für die Dissi= benten, namentlich für die von der Staats: firche losgetrennten "Altgläubigen"; un= gerecht sei es und unpolitisch zugleich, ganze Bevölkerungsfreise bie, wie die Altgläubigen bes Raufasus, gegenwärtig als die Bormauern Rußlands angesehen werden fonnen, in firch= licher Beziehung zu beläftigen und zu fnechten; ihre Tapferkeit und ihre Treue verdiene es, daß sie den übrigen Unterthanen bes Zaren rechtlich ohne Ginschränkung gleichgeftellt werben. Und fiehe, ber bortige "Bundegrath" be= schließt: ben aus ber Staatsfirche ausgeschiedenen Setten fei bas Recht voller religiöser Freiheit zuzuerkennen, jo baß

Satzungen leben und, wie bie übrigen Staatsbürger, zu den öffentlichen Aemtern zugelaffen werden.

Die Ausscheidung des kirchlichen Vermögens vom (Staats= und Gemeinde=) Schulvermögen.

Diese Frage, die angesichts der fort= schreitenden Berftaatlichung ber Volksschule und ihrer Losreigung von der Rirche fich von felbst aufbrängt, und auch bei uns ba und bort, wo brutale Gesetzes gewalt bas Recht nicht vollends verdrängt hat, mit prattischem Erfolg auf die Tractandenliste gesetzt werden dürfte, - hat in neuester Beit ben protestantischen Dbertir= chenrath in Preußen veranlaßt, ben Provincialconsistorien ein Circular zu senden, das wir namentlich den Geelsorgern in den fatholischen Rantonen zur Erwägung empfehlen möchten. Die protestantische Behörde schreibt:

"Die geschichtliche Entwickelung ber Bermögensverhältniffe verbundener Rir= chen- und Schulftellen ift im Allgemeinen eine bem firchlichen Interesse un= günstige gewesen. Der alte firchliche Gesammtcharafter dieser Stellen und ihres Bermögens ift in Folge ber schon seit ber zweiten Hälfte des vorigen Jahr= hunderts in steigendem Wachsthum be= griffenen Bedeutung ber Schule, und nach Herausbildung ber letztern zum felbstftändigen Rechtssubjecte, vielfach verbunkelt worden. Die weit verbreitete Bewöhnung, auch den kirchlichen Theil bes Amtes und bes Bermögens unter die Bezeichnung der Schule oder Lehrstelle zu begreifen, trug hierzu erheblich bei. Mangel an Kenntniß von der eigent= lichen Rechtslage, wie an Liebe und Verftandniß für die außeren Bedürfniffe ber Kirche, nicht felten auch collidirende Interessen auf Seiten der gunächft betheiligten Bertreter, haben an vielen Orten die Behandlung firchlichen Bermögens als Eigenthum ber Schule gefördert. Die Auffichtsbehörden, welchen bis in die neueste Zeit ebenso das firch= liche Vermögen wie die Schule gesetlich

unterstellt war, hatten wohl in den ! meiften Fällen keine genaue Runde von ben localen Berhältniffen und Borgan= gen, und um fo weniger Anlag bazu, Rirchen- und Schulvermögen ftreng auseinander zu halten, als ihr Streben lange Zeit hindurch vorzüglich der He= bung ber Schule zugewandt fein mußte und allen Betheiligten bamals der Bebanke fern lag, es konne durch eintretende Eventualitäten für die Rirche einmal wichtig werben, bie alten firchlichen Do: tationen als folde flar zu erweifen. Mlle diefe Umftande haben gemeinfam bazu beigetragen, bas Bewußtsein von ber firchlichen Herkunft und Bestimmung bes hier fraglichen Vermögens in weitem Umfange in Vergessenheit zu bringen und in Folge beffen bem Rirchenamte mannigfache und zum Theil erhebliche Einbugen an feinem Gintommen zu bereiten."

Wenn auch, führt der Evangelische Oberkirchenrath weiter aus, die angebeutete geschichtliche Entwickelung aus Gründen des Rechts und loyaler Rückslicht auf das Interesse der Schule nicht überall rückgängig gemacht oder durchsgreisend berichtigt werden solle, so ersscheine es doch als eine dringende Pflicht, das bei den verbundenen Kirchens und Schulstellen noch vorhandene kirchliche Bermögen als solches klar zu machen und vor serneren Abgängen mit den gessetzlichen Mitteln zu bewahren.

Was der protestantische Oberkirchensrath in Preußen als "dringende Pflicht" erklärt, dürfte unter Umständen auch katholischen Kirchenbehörden als eine solche erscheinen. —

Der Eisenbahnverkehr an den Sonntagen,

mit den gewöhnlich auf Sonn= und Feiertage verlegten **Vergnügungszügen**, erweist sich nachgerade nicht nur in religiös-kirchlicher und sittlicher Bezie-hung als Uebelstand, sondern auch als ein, das Leben von Tausenden gefährden-der Unsug, wie solches der vorletzen Freitag zum Abschluß gekommene Proceß, betr. die Eisenbahnkatastrophe bei Hugstetten vom 3. Sept. 1882, klar gelegt

hat. Die "Aug. Schw.=Ztg." sagt hier= über:

".... Aber noch Gins haben für uns die Gerichtsverhandlungen mit überwältigender Deutlichkeit ergeben: die Berwerflichkeit der Veranstaltung von Extravergnügungszügen an Sonntagen. Der gewöhnliche Sonntagsbienft ist für das Bahnpersonal ohnedies aufreibend genug und follte wenigstens in Bezug auf ben Gütertransport bedeutend eingeschränkt werben. Gine Bahnverwaltung, die ftatt beffen an die Leiftungsfähigkeit ihrer Beamten an Sonntagen ohne bringende Noth erhöhte Anforderungen stellt und schwach genug ift, den Wünschen eines gewiffen Publikums, b. h. genau besehen den Wünschen einiger speculativer Wirthe, Rechnung zu tragen und an ben Sonntagen ber Sommermonate einen Ertravergnugungszug um den aubern zu veranstalten, handelt nach unserem Ermeffen zum mindeften leichtfinnig, da nach Aussage gewissenhafter Beamten jeder berartige Extrazug mit Lebensgefahr verbunden ift. In Baben nun ftand bisher, genau fo wie bei einzelnen schweizerischen Bahn: gesellschaften, die Praxis der Sonntags: vergnügungszüge in üppigfter Blüthe, tropbem von firchlicher Seite wiederholt gegen diese Entheiligung bes Sonntage und Förderung ber Genußsucht von Umts wegen Protest eingelegt worden war. Welche moralischen Folgen diese Praxis für das Bahnpersonal hat, zeigen bie Ausführungen des Staatsanwalts mit erschreckender Deutlichkeit. Rach der Unklageschrift hat nicht ein einziger der 5 Beamten, welche über die Sicherheit bes Zuges wachen follten, an jenem Un: glücksabend seine volle Pflicht gethan, und doch waren die 5 Angeklagten keines: wegs Männer mit belafteter Bergangen: heit, sondern treue Beamte, die sich Alle bes beften Rufes erfreuten. Hieraus er hellt unbeftreitbar, daß übermäßiger Sonntagsbienft auch von Saufe aus gewissenhafte Beamte allmälig abstumpft und in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht läffig werden läßt. Es fällt darum nach unserer festen Ueberzeugung die moralische Verantwortung für die schauerliche Katastrophe vom 3. September 1882 auf jene

Männer zuruck, welche biefen Extrazug veranstaltet haben. Möge biefer Un= glückstag wenigstens bas eine Gute haben, die traurige Praxis ber Sonntagsextra= züge einigermaßen einzuschränken-"

Amerikanische Gerichte

haben fich schon öfters, bei Entscheiben über katholisch kirchliche Rechtsfragen, burch eine Unbefangenheit ausgezeichnet, bie wir selbst bei unferm höchsten schweig. Berichtshofe nicht immer gefunden haben.

Sieher gehört der neueste Entscheid des 'Appellationshofes in Kentucky zu Gunften bes St. Monfins Unterftützungs: vereins in Covington.

Heinrich Hitter und Jacob Schaller waren Mitglieder dieses Bereins, schloffen fich aber auch dem, mit den Freimaurern affiliirten Orden des "Anights of Honor" an. Da die Conftitution des St. Alonsius-Vereins vorschreibt, daß nur praktische Katholiken zum Verein gehören können, und die katholische Kirche ihren Mitgliebern nicht erlaubt, geheimen Gefellschaften anzugehören, so wurden bie Beiben einfach ausgeftoßen.

Daraufhin reichten Hitter und Schaller eine Klage gegen ben Berein ein, bamit biefer gezwungen werbe, fie entweder wieber aufzunehmen ober ihre Beitrage gu= rückzuerstatten.

Schon die erste Instanz verwarf die Petition ber Kläger aus dem Grunde, baß eine Rirchengesellschaft bas Recht habe, nur folche Mitglieder in ihren Berein aufzunehmen und zu behalten, die gutstehende Mitglieder der betreffenden Rirche find.

Hitter gab sich mit bem Urtheil nicht zufrieden, und mahrend Schaller fich gu= ruckzog, appellirte er auf eigene Kauft an das Obergericht. Das hat nun zu Gunften bes St. Alonfius-Bereins entschieden, und zwar auf Grund ber prin= cipiellen Erwägung: "Ratholische Kor-"porationen sind berechtigt, folche Mit= "glieder ohne Entschädigung auszuftogen, "welche durch Wort ober That sich gegen "bie Satungen ber firchlichen Sierarchie "renitent erweisen."

Wie liberale Kammervräsidenten im Lauf der Jahre klüger werden.

Bekanntlich hatte Staatsrath Lamen in der erften Rammer ber badischen Landstände den Katholiken, welche sich, bem neuen Schulgefet gegenüber, auf ihr Gemiffen beriefen, bas Wort zu= gerufen: "Das Gefet ift bas öffentliche Gewissen, und wer baneben und barüber hinaus ein Brivatgewiffen haben will, muß eben gahlen." Dagegen hatte Bischof Retteler feine herrliche Broschüre geschrieben: "Ift bas Gefetz bas öffentliche Gewiffen ? "

Um 20. März 1866 benützte nun ber Geh. Rath Bluntschli in der erften Ram= mer die Gelegenheit, über die bischöfliche Schrift zu Gericht zu siten, indem er "Kraftstellen" baraus verlas. Unter an= berm griff er auch diese heraus: "Die Fortschrittspartei versteht unter dem Volke nicht die Masse des christlichen Volkes dieses wird vielmehr mit der vollkommenften Verachtung behandelt, - fondern bas Bäufchen ihrer Gefinnungsgenoffen. Bolt ift ihr nur das gottlose, im rohen Ma= terialismus versunkene, über Chriftenthum und Religion spottende und höhnende Bolt."

Hier unterbrach ben Redner ber Prafi= bent der Kammer, Prinz Wilhelm von Baben, Bruder bes regierenden Großherzogs, mit den Worten: "Ich muß ben herrn Redner ersuchen, feine weiteren Stellen zu verlesen; benn ber Inhalt dieses Pamphlets ift so anti= badisch, daß die Identificirung besselben mit ber Ansicht bes hohen Hauses mir als ein Landesverrath erscheinen würde." -

Zwölf Jahre später war die alte Freundschaft zwischen diesem Prinzen Wilhelm von Baden und der liberalen Regierung Babens tobt. Der ehemalige pringliche Präsident der Ersten Rammer ging bei ber Reichstagswahl im Sommer 1878 mit der conservativen badischen Partei Sand in Sand. Dafür erhielt er als Lohn ein "Grunzen" von Seiten ber vereinten liberalen Regierungspartei! Diefe faß am Tage bes Liftenferutiniums in Conftanz, um die Wahlrefultate zu feiern. Bei jedem Ort, in welchem der nalen Behörden übertragene Funktion ju

liberale Candidat gesiegt hatte, wurde ein Hurrah ausgebracht, bei jedem Ort, in bem Pring Wilhelm von Baben bie Majorität Stimmen hatte, wurde unisono gegrungt. Manche Beamte, die sich ber conservativen Sache offen angeschlossen hatten, von bem liberalen Minifterium gemaßregelt.

Gine berartige rücksichtslose Parteilich= feit verbroß den Prinzen Wiihelm fo fehr, daß er den nächstjährigen Berhand= lungen der Erften Rammer bis auf Weiteres nicht beizuwohnen beschloß. Durch Schreiben vom 12. November, zeigte er diesen Entschluß bem Prafi= bium ber Erften Rammer an. Es beißt barin: "Um jebe Wiederholung einer mifliebigen Polemik ober Kritik über mich und über Bersonen, welche fich für mich interessiren, zu verhüten, werde ich jedes öffentliche Anftreten vermeiden und erachte es baber für angemeffen, unter ben obwaltenben Umftanden ben Ber= bandlungen hoher Erfter Rammer fern gu bleiben."

Run wird im letten Februarheft ber "Allg. conserv. Monatsschrift" gemelbet: "Das Präsidium hielt es nicht der Mühe werth, dieses pringliche Schreiben gur Renntniß bes Hauses zu bringen, son= bern handigte basfelbe bem Staatsminifter Turban aus, so daß die Rammermit= glieber von biefem Schritt bes Pringen bis beute officiell nichts erfahren haben."

Kirden-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Der Entscheid bes Bunbesrathes vom 14. April, betr. Mfgr. Mermillod, lautet:

Der Schweizerische Bunbegrath, in Unbetracht bes Beschlusses vom 17. Febr. 1873, burch welchen bem herrn Rafpar Mermillod der Aufenthalt auf schweizerischem Gebiet unterfagt wird; in Unbetracht bes Wortlautes bes genannten Beschlusses, wonach dieses Verbot vom Tage an aufhören wird, wo Herr Mermillod bem Bunbegrath ober bem Staatgrath bes Rt. Genfs erklären wird, auf jede ihm vom hl. Stuhl zuwider den Beschlüffen der eidgenöffischen und fanto=

verzichten; mit Rücksicht barauf, daß diese Bestimmung das Amt eines aposstolischen Vikars für den Kanton Genfim Auge hatte, welches der hl. Stuhl dem Herrn Mermillod am 16. Januar 1873 verliehen hatte und welches dieser letztere trotz der gegenseitigen Beschlüsse des Bundesrathes und des Staatsrathes von Genf ausüben zu wollen erklärt hatte;

Mit Rucksicht barauf, baß Migr. Mermillob in seinem unterm 16. März 1883 an ben Bunbesrath gerichteten Schreiben ausbrücklich erklärt hat, daß bas apostolische Vikariat von Genf seine Endschaft erreicht habe;

Mit Rücksicht barauf, daß eine ähneliche Erklärung auch in der am 13. gl. Mts. von S. E. dem Kardinal Jakobini, Staatssekretär des heil. Stuhles, unterzeichneten Note enthalten ift, welche dem Bundesrath durch Mfgr. Mermillod zugestellt wurde;

In Erwägung: daß durch diese Erklärung den Bedingungen Genüge geleistet ift, welche der Beschluß vom 17. Februar 1873 für die Aushebung des gegen Hrn. Kaspar Mermillod erlassenen Berbotes des Ausenthaltes auf schweizerischem Gebiet feststellt — betreffend den Beschluß der Regierung von Genf vom 27. März 1883 und ihr unter gleichem Tag an den Bundesrath gerichtetes Schreiben;

Mit Rücksicht barauf, daß Alles, was die Organisation der Kirche betrifft unter Vorbehalt der Bestimmungen der Bundesverfassung, in die Kompetenz der Kantone fällt;

beschließt (einstimmig):

- 1. Der Beschluß vom 17. Februar 1873 ist aufgehoben.
- 2. Was die dem Mfgr. Mermillod verliehene bischöfliche Würde anbelangt, so werden die Rechte der betheiligten Kantone und be sonders die jenigen, welche für den Kanton Genfaus einem tonstitutionellen Gesetze vom 19. Februar 1873 hergeleitet werden können, gänzlich vorbehalten."

Der "N. Zürch. Ztg." scheint dieser bundesräthliche Vorbehalt der kantonalen Rechte für Genf von geringerer Bedeuztung als unserm verehrten ACorresponzenten. Sie schreibt: "Was nütt dieser

Vorbehalt den Genfern, wenn ein Mermillob ober sein Nachfolger tropbem im Ranton Genf firmelt ober sonftige Amts= handlungen eines Diöcesanbischofs vornimmt? hindert man ihn baran, fo wird er an den Bundesrath, eventuell an die Bundesversammlung refurriren, und diese, die man nicht gefragt hat, ift an den bundegräthlichen Borbehalt nicht gebunden. Auch nicht an jenes, vor ber Bundesverfassung von 1874 erlassene Genfer Verfaffungsgefet. Sie wird fich lediglich zu fragen haben, ob man romi= ichen Ratholiken, die als freie Rirche constituirt sind, das Recht versagen barf, fich einen Bischof zu mahlen oder geben zu laffen; ob es nicht eine Ronfequenz ber in ber Bunbesverfassung gemährlei= steten religiösen Freiheit ift, daß man ihnen dieses Recht zugestehe. Bejaht die Bundesversammlung biefe Frage, und biefe Zeit wird tommen, fo ift ber Vorbehalt, den heute ber Bundegrath zur Beschwichtigung ber Genfer macht, absolut werthlos."

- Die »Gaz. de Lausanne« hat es befremblich gefunden, daß der neue Bundesrath Deucher, ungeachtet er Schismatiker und Erziehungsbirektor ber öffent= lichen Schulen feines Rantons fei, nichts= bestoweniger sein Rind felbst nach Gin= siedeln geführt habe, um es da von den dortigen Patres erziehen zu lassen. Der Bundesstadt=Correspondent der "N. Zürch.= 3tg." glaubt die Thatsache "einmal richtig ftellen zu muffen," indem er mel= det: "bei der Wahl dieses Ortes sei absolut nichts Anderes als ein bestimmter pådagogischer Zweck in Betracht gekommen, ben wir hier nicht näher zu präzisiren haben." -Gerade überraschend ift dieser Aufschluß nicht, da es gewöhnlich auch andern El= tern bei der Wahl eines Erziehungs= hauses für ihre Kinder begegnet, daß sie "einen bestimmten padagogischen Zweck" dabei im Auge haben. Möge übrigens Herr Deucher als Bunbesrath stets so gute "Zwecke" im Auge haben, wie bamals als Vater! — Ein Thurg. Correspondent der "Aug. Schw.=3tg." schreibt über ihn: "Wer da weiß, wie Br. Deucher sich schon über den Alt=

Glaube unmöglich, daß in ihm eine Stüte ober ein Beschützer besfelben gu erblicken sei; es mußte benn die Opposition gegen ben römischen Ratholicis= mus ihn scheinbar in folchen Bahnen geben laffen. Allein wir fürchten auch hierin aus bestimmten Gründen nicht bas Aeraste. . . Kalls es wahr ift, daß selbst Radicale im Bundesrathe gemäßigter und gelaffener werden, ja fogar bes Schulfecretars vergeffen können, fo hoffen wir bies vom neuen Bunbegrathemit= gliebe auch, nachbem es am erwünschten Biele angelangt ift. Wir bliden alfo beswegen nicht beangstigter in die Bufunft."

Diöcese Basel. Der Name unsers hochwst. Bischofs ist dieser Tage in eine Zeitungspolemik verslochten worden, und zwar in einer Weise, die uns unstatthaft erscheint.

"Freibg. Ztg." hatte behauptet, «Bien public« habe ben "auf dem Paradebett liegenden gottselig verstorbenen Herrn Bischof Cosanden in unfläthigster Weise besubelt und beschimpft."

Auf den Protest des »Bien public» gegen biefen schweren Vorwurf tritt bie "Fr. 3tg." ben Beweis ber Bahrheit an, ber barin gipfelt, »Bien public« habe unterm 3. Oct. 1882 geschrieben: "Aber wie hatte benn Migr. Cofanden feine Haltung beschränkten und von Borurs theilen befangenen Röpfen begreiflich machen sollen, jenen Leuten, welche bahin ftrebten, ben Bischof zum Werkzeug ihres Haffes und ihrer Rache zu machen? Da begreift man es, daß der Episcopat für Migr. Cosanden ein wahrer Tobes kampf werben mußte, und daß eine solche Lage das Leben des erlauchten Verstorbenen nur allzusehr verkürzt hat."

Hierauf citirt die "Freib. Ztg." folgende Stelle aus der Leichenrede, welche der hochwft. Bischof von Basel am Grabbügel seines erlauchten Freundes geshalten:

bamals als Vater! — Ein Thurg. "Einige wagten es, zu behaupten, Correspondent der "Allg. Schw.=Ztg." Msgr. Cosanden habe sich nur von den schweibt über ihn: "Wer da weiß, wie Sedanken und Nathschlägen Anderer Heiten lassen, und sei wenig selbstständig katholicismus geäußert, für den ist der vorgegangen, — das ift Verleumdung!"

Aus diesen Worten bes hochwit. Bischofs 1 glaubt bie "Fr. 3tg." ben Schluß ziehen gu burfen : "Wie zu feben, befinden wir und in allerbefter Befellichaft, wenn wir tem Bien public, gur Bervollständigung feines unendlich langen Sundenregifters von politischer und reli= giöser Heuchelei, auch noch die Beichimpfung, Besubelung und Berleumbung eines wehrlofen Tobten, eines tatholischen Rirdenfürften, ins Gebächt= niß zurückgerufen haben."

Es liegt uns ferne, in die Polemit ber "Fr. 3tg." mit dem »Bien public« und einmischen zu wollen. Dagegen glauben wir auf ben großen Unterschied zwi= ichen ben citirten Worten unseres hochwit. Bischofs und ber schweren Anklage ber "Fr. 3tg." gegen »B. P.» aufmertfam machen und baraus ben Schluß ziehen zu follen, bag ber Name bes hochwft. Bischofs von Basel mit Unrecht in diese wibrige Zeitungsfehbe hineingezogen worben.

Bisthum Laufanne. Wie wir vernehmen, hat ber hochwft. Bischof bem Staatsrathe von Freiburg feine Untunft baselbst für Auffahrt ober Pfingften ge= melbet, mit bem Wunsche, baß jede öffentliche Empfangsfeierlichkeit unterbleibe.

Bisthum Sitten. Der hochwft. Bifchof wurde letten Dienstag Morgen in Rom vom hl. Vater in Specialaudieng em= pfangen.

* Bafel. Die hiesige altkath. Gemeinde ift nicht fehr glücklich mit ihren Pfarrern. Im Oktober 1878 hatte ber damalige Pontifer, Dr. Watterich, mit Ramens= unterschrift ben Rirchenvorstand öffentlich ber Aufschneiberei bezichtigt, indem er bessen offizielle Angabe, die altkatholische Gemeinde Bafel gable 4000 Seelen, als fechsfach übertrieben erflarte.

Haringegen wurde letten Mittwoch Watterichs Nachfolger, Baftor Sagler, vom Baster Strafgericht ebenfalls ber Aufschneiberei überführt und zu einer Gelbbuße von Fr. 150 2c. verurtheilt.

Schen von Hirt und Heerbe vor ber i "Unfehlbarkeit" erklärlich!

Hafler hatte in ben "Baster Nachr." hochw. Pfarrer Hirn von Stetten beschuldigt, durch intolerante "Verfluchun= gen und Berbammungen" eine Wöchnerin im Spital zu Rieben lebensgefährlich geschädigt zu haben, was sich, nach dem Zeugniß bes protestantischen Spitalarztes, Dr. Courvoisier, als Erfindung heraus. ftellte. Die 4 Redaktoren ber "Basler Nachr." mußten ihre Betheiligung an Haßlers "Fehlbarkeit" mit je 50 fr. 2c. buffen.

Bezeichnend für den Charafter haflers ift die Meußerung feines eigenen Bertheidigers, Dr. Brenner, welcher von Haflers Ginfendung in ben "Bast. Nachr." als von einer "Unetbote, erfunden zu bem 3 mede, um im Rampfe gegen bas römische Snftem als Waffe zu bienen" sprach.

Und bezeichnend für Paftor Bagler's Biffenschaft ift seine Behauptung vor den Gerichtsschranken: nach ber römisch=katholischen Lehre sei jede aemifchte Che ungultig!

Upril 1883 bleibt für die firchlichen Berhältniffe Bafels benkwürdig: am 1. bie großartige Liebesfeier ber römisch= kathol. Gemeinde zu Ehren ihres herr= lichen Pfarrers Jurt in ber St. Rlara. firche; am 18. die, in ihrer Art nicht minder großartige Verurtheilung des freis lich minder herrlichen Paftors Saglers im Gerichtshaufe. -

Graubünden. Der «Moniteur de Rome « berichtet, im Bad= und Luftkurort St. Morit, "wo bisher keine kathol. Rirche gewesen," werbe bemnächst, unter Beibulfe des römischen Patriziates, ein Gotteshaus im romifchen Bafilikaftyl erbaut werben. Die Meldung überrascht uns, ba St. Morit bereits feit 1867 eine neue katholische Kirche besitzt, die bauptfächlich einem Legate ber Tyrolerin Unna von Walbauf-Walbenftein und ben raftlofen Bemühungen ber Baroneffe v. Puchner zu verdanken ift.

Benf. Der Borbehalt, welchen ber Diese beiben Borgange machen bie Bundesrath in seiner Entscheidung vom lirchlichen" römischkatholischen Bevölke-

letten Samftag fau Bunften Benfa gemacht, erhalt feine unbeimliche Beleuch= tung burch bas, unfern Lefern schon be= tannte Schreiben ber Benfer Regierung an ben Bunbegrath vom 17. Marz, in welchem die Regierung 1. "conftatirt, baß bas ehemalige Bisthum Laufanne-Benf aufgehört hat zu eriftiren," und 2. "bem Brn. Cafpar Mermillob ben Titel und die Amtsverwaltung eines Bischofs von Laufanne und Genf, sowie jeglichen bischöflichen Jurisdictions- und Berwaltungsact im Ranton Genf unterfagt." -- Ift ber bundesräthliche Borbe= halt vom 14. April zu Gunften Genfs bie Untwort auf biefen Befchlug ber Genfer Regierung vom 17. Marz, fo wird gegen das Urtheil, welches unfer NCorrespondent über jenen Borbehalt fällt, nicht viel einzuwenden fein. Allein - jum Gluck! - barf bei folchen diplomatischen Entscheiben auf ben logischen Rexus nicht zu großes Gewicht gelegt werben.

Bu bem fraglichen Beschluffe ber Benfer Regierung bemerken wir :

Erftens ift die Behauptung, bas ehema: lige Bisthum Laufanne : Genf habe aufgebort zu eriftiren, unmahr. Mls ber Staatsrath von Genf am 20. Sept. 1872 Mfgr. Mermillob als Genervifar bes hochwft. Bischofs Marillen "abfette," und Letterer am 22. Oct. gl. 3. bie bischöfliche Verwaltung für Benf nieberlegte, ernannte Bius IX. Mfgr. Mermillod nur zeitweilig (ad beneplacitum) zum apoftol. Vicar von Genf, ohne irgendwie an ber Rechtsbeständigkeit bes Breve vom Jahre 1819, durch welches das Doppelbisthum gegründet worden, etwas zu ändern. Deshalb war auch in ben Ernennungsacten bes hochfel. Bischofs Cosanden stets nur rom "Bisthum Laufanne und Genf" bie Rebe.

Zweitens konnte bie Genfer Regierung bem hochwft. Bischof Mermilled bischöfliche Kunktionen aut Genfergebiet nur bann mit einem Schein von Recht verbieten, wenn er Bischof ber vom Staat anerkannten katholischen Rirche ware. Run aber ift Migr. Mermillod Bischof ber "Diffibenten", b. h. ber vom Staate Genf nicht anerkannten "frei= rung, und von einem folden "Diffibenten= 1 bischof" hatte schon der großräthliche Berichterstatter über bas Cultusgesetz vom 19. Februar 1873, herr Bard, aus: brudlich gefagt: einem folden gegenüber ftehe dem Staat keinerlei Recht zu: Dans le cas où une Eglise catholique dissidente se formerait, celle-ci pourrait toujours avoir un évêque sans que l'Etat ait à s'en mêler.« Das Gleiche hatte beim gleichen Unlage Br. Carteret gesagt: «Dans une organisation dissidente, un évêque ne pourra pas présenter les mêmes dangers que dans un culte reconnu par l'Etat, parce que ses fonctions seront inofficielles.»

Sollte auch Carteret sein bamaliges Wort heute vergessen haben: der Bundeszrath wird seinen Entscheid vom 31. Mai 1875 zu Gunsten der exilirten jurassischen Priester hoffentlich nicht vergessen: "Was Art. 50 der B.-B. betrifft, kann derselbe nicht so verstanden werden, als dürften die kantonalen Maßnahmen zum Schutz des consessionellen Friedens die in der Bundesversassung niedergelegten Grundsätze und garantirten Rechte (der Cultusfreiheit) beeinträchtigen."

Hienach ift das Verhältniß, in welchem Migr. Mermillod zu ben freien römisch= fatholischen Gemeinden Genfs fteht, genau basselbe des hochwft. Bischofs von Bafel zu den freien römischkatholischen Gemeinden Solothurns (Olten, Trimbach, Schönenwerd und Dulliken). So wenig die Solothurner Regierung Migr. Lachat, wenn biefer es für opportun halten follte, im Gotteshause einer biefer Gemeinden Pontificalhandlungen zu vollziehen, das legale Recht hiezu ftreitig machen könnte, ebenso wenig ist ber Staat Genf berechtigt, Migr. Mer= millod bischöfliche Funktionen in den dortigen römischkatholischen Gotteshäusern zu verbieten.

Rom. Leo XIII. hat die Wiederhersftellung der bulgarischen Kitus' an Hand genommen und unter den katholischen Bulgaren dieses Kitus drei apostolische Vicariate errichtet. Der Moniteur de Romeshofft, diese Maßregeln werden den resis

giösen Bedürfnissen der Bulgaren, die fortwährend in großer Zahl das Schisma verlassen und zur Mutterkirche zurückfehren, in wirksamer Weise begegnen. Als Missionäre sind in Bulgarien hauptsächlich die Patres des Resurrectionistens ordens thätig.

- Dem "Bien public" wird aus Rom geschrieben: "Ich hatte die Ehre, mich bei einem Diner einzufinden, an welchem Migr. Mermillod, die hochwit. Bischöfe Egger von St. Gallen und Jarbinier von Sitten, fammtliche Offiziere ber Schweizergarde und mehrere schwei= zerische Briefter, die fich gerade in Rom befanden, Untheil nahmen. Es war ein ächtes, überaus gemüthliches Familienfest. Man toaftirte auf die Rückfehr Migr. Mermillods in fein Baterland nach 10jähriger Berbannung. In treff= lichem Trinkspruch erinnerte Migr. Mermillob baran, baß bie Schweizergarbe im Vatican durch einen ehemaligen Bischof von Laufanne (fpater Papft Julius II.) und durch einen schweiz. Cardinal, Mat= thans Schinner, ins Leben gerufen worben Migr. Egger, ber nachstens feine Beimreise anzutreten gedenkt, war zwei Mal beim hl. Bater, der ihm ganz besondres Wohlwollen erzeigte. Auch Mfgr. Mermillod wird bald nach ber Schweiz zurückfehren, und, wie ich glaube, vor seinem Einzug in Freiburg, noch einen Aufenthalt in Ginfiedeln machen."

Deutschland. Ueber die, auf letten Montag im preußischen Landtag erwar= tete firchenpolitische Besetes= vorlage melden bie officiofen Blatter, "daß die bisherigen Berathungen bes Staatsminifteriums zu weiteren Grörterungen geführt haben, welche eine allzu rasche Erledigung ber Frage aus= schließen dürften." Dagegen beharrt die "Kreuzztg." barauf, "baß die Nachrichten über bie beim Reich 3 kangler bestehende Absicht, einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu laffen, burch welchen bie Straflosigkeit ber Seelforge und bes Meffelesens bestimmt werden foll, un= mittelbar aus dem Reichskanzler-Palais selbst ftammen. Es ist ja bekannt, wie oft ber Reichstanzler barüber klagt, daß die volle und wirksame Durchführung

seiner Pläne an der widerwillig geleisteten Mitarbeit gewisser bureaukratischer Kreise scheitert."

Augesichts der Thatsache, daß nächst den Unzuchtvergeben, hauptfächlich das Berbrechen des Meineids in erschreckendem Maße überhandnimmt, hat ber preußische Justizminister in neue= fter Zeit ben Richtern ans Berg gelegt, in ben Act ber Gibesabnahme fo viel Reierlichteit zu legen, wie irgend mit dem Gesetz vereinbar ift; auch hat er sich mit dem Minister ber geistlichen Ungelegenheiten in Berbindung gefett und bei diesem angefragt, ob nicht seitens der Organe der Schule und Rirche auf eine Berminberung der Meineibe hingewirft werden tonne. - "Spat fommt ihr, both ihr fommt!"

Defterreich. Im Abgeordnetenhause fand diese Woche die "Entscheidungssichlacht" über das Schulgesetz statt. Die Bereinigte Linke hat den Beschluß gefaßt, ihren Widerstand hauptsächlich gegen die Bestimmung zu richten, daß der Leiter einer Schule der Confession der Mehrzahl seiner Schule angehören muß. Die Liberalen wollen a tout prix die zahlreichen jüdischen Schulen schulen schulen. Das Resultat der Debatte ist uns noch nicht bekannt.

Die belgischen Radicalen Belgien. agitiren zur Zeit für die Berpflanzung ber frangösischen Ordensjagb nach bem freiheitlichen Belgien. Ihr häuptling Janson stellte den Satz auf, durch den Eintritt in den Orben höre das Ordens= mitglied auf, Staatsburger zu fein, und muffe also die Rechte eines solchen einbugen. Sanfon und Conforten, zu benen auch der Professor der Freimaureruniversität Laurent gehört, wollen alle Gaben und Schenkungen an Ordensgenoffenschaften für ungultig erklären. Nur bar: über liegen sich beibe Propheten ber liberalen Tyrannei in den Haaren, ob ber Staat solche Schenkungen einfach für seine Tasche confisciren soll ober ob sie bem Schenkenben zurückgeftellt werben sollen. Janson ist bei einigem Scham= gefühl für Letteres, der Rechtsprofessor für Erfteres.

Berfciedenes.

Rirche und Staat. "Für bas Gesichütz, aus welchem bie Throne in ben Grund geschossen werden sollen, gibt es keine bessere Stückbettung, als bie Trümmer ber Kirche." (Lessing.)

"Trümmer ber Kirche! Das ift bas rechte Wort. Das bezeichnet bas mahre Resultat des Culturkampfes, und eben beshalb beffen ausgeprägte Staatsgefähr= lichkeit. Ich weiß, man will keine Trümmer, man will die katholische Kirche aus ihrer bisherigen historisch= berechtigten Dependenz von Chrift us herausheben, und dann eine Kirche her= stellen, in welcher ber Staat die Beiftlichen bilbet, zu Memtern gelangen läßt, controlirt, und alle Disciplinargewalt, furz allen maßgebenden Ginfluß in seine Sand bekommt. . . Nun follten meiner Ueberzeugung nach alle Befürworter bes Staatsfirchenthums vom patriotischen Standpunkt aus erft recht als Staatsverbrecher behandelt werden. Ober zeigt nicht ein Blick auf Rugland flar genug, baß in unserer Zeit allgemeiner Bildung ein Staatsfirchenthum den Ruin des Landes bedeutet? Aus religiös verwahrlosten, verrohten Ratholiken mag man vielleicht schließlich Ri= hilisten machen; Staatschriften nur in jenen vereinzelten Fällen, wo es per= fonliches Intereffe erheischt, vor dem Staatsgöben auf bem Bauche zu friechen. Wehe dem Staat, der sich auf folche Memmen ftutt!" ("Sambg. Briefe.")

2. Benillot. Dem großen Publiciften hat einer seiner Berehrer nachstehenbes Spitaphium gesetht:

PAIX ET GLOIRE IMMORTELLES
AU GRAND ATHLÈTE,
QUI N'A PARDONNÉ A AUCUNE ERREUR,
NI AMOINDRI AUCUNE VÉRITÉ,
NI MÉNAGÉ AUCUNE INJUSTICE,
NI FLATTÉ AUCUNE PASSION,
NI LAISSÉ A COUVERT AUCUNE HYPOCRISIE,
NI ABANDONNÉ AUCUNE VICTIME,
NI CRAINT AUCUNE TYRANNIE.

"Organismus" unsers öffentlichen Redactor D Lebens? Wie kann da noch von einem S. "mittele Organismus die Rede sein, "wo keine vorgeworfen, Gliederung ift, sondern die brutale Kopf» wort gibt:

zahl ber Majoritäten bes in Atome, in Staubtheilchen aufgelösten Haufens entsscheidend ist"? ("Evang. Wochenbl.")

Die Ehre unfrer Bolfsichule scheint burch ben bernischen Erziehungsbirektor, H. Gobat, nicht gefördert zu werden. In 4 Gaten feines neuesten Befetes-Entwurfes über bas Primarschulwesen zählt ihm die "Berner Bolkszeitung" nicht weniger als vier "fast kriminelle Sprachfehler" auf. "Und dazu kommt noch die trostlose Erwägung, daß der Entwurf des H. Gobat vor der Veröffentlichung natürlich auch von feinen Rathgebern, den Schulinspektoren, Se= minardirektoren, Pabagogik = Professoren 2c. durchgesehen und gebürftet wurde! Als ferneres charafteriftisches Merkmal der Sprachfultur bei ben Spiten unsers Schulwesens erwähnen wir blos, daß auch das "Berner Schul= blatt" ben Gobat'schen Entwurf ohne bas Liebeswerk einer einzigen grammatischen Korreftur abzudrucken angefangen bat. Das find die Leute, welche am lautesten über reaktionare Finfterniß schreien! "

Shulhefte. Befanntlich wird feit langerer Zeit, behufs "Löfung der Lehr= schwesternfrage", bald in dieser, bald in jener katholischen Schule nach Beweisen ber Intolerang in ben Schulheften gefahndet. In diefer Beziehung durfte vielleicht auch eine Untersuchung der Auffathefte einiger Bernerschulen intereffante Ausbeute gewähren. Go bezeugt ein Correspondent der "Bern. Bolfsztg.": "Un einem Schulexamen lafen wir im Auffate einer bernischen Primarschülerin, die römischen Raiser hatten f. 3. mit Recht die Chriften verfolgt; dieselben hatten unter sich die Gütergemeinschaft eingeführt und nicht mehr arbeiten wollen, fie feien beshalb staatsgefährlich gewesen. . . . Dbige - Mittheilung zeigt, was für Zeng mitunter in den berni= ich en Schulen gelehrt wird."

Mittelalter und Neuzeit. Dem Hrn. Redactor Dürrenmatt hat ein Dr. S. "mittelalterliche Weltanschauung" vorgeworfen, worauf D. folgende Antswort gibt:

"Dem Mittelalter, fagst du, sei ich Freund. Ein Borwurf, der mir unerheblich scheint: Damals bezwang die Faust den Schwächern und Geringern — Doch jeho liegt die Macht bloß in den langen Fingern."

Literarisches.

1. "Briefe ans Hamburg." Ein Wort zur Vertheibigung ber Kirche gegen die Ungriffe von sieben Läugnern der Sottheit Christi. Berlag der Germania, Berlin. 6 Hefte à 60 Pf. Die Hefte werden auch einzeln abgegeben.

Die "Briefe aus hamburg," welche in ber "Germania" zum Abbruck gelangen und überall berechtigtes Aufsehen hervorgerufen haben, erscheinen auch als Broschuren, von benen das I. und II. Seft bereits vorliegt. - Der Protestanten= verein in hamburg ließ im herbste vorigen Jahres öffentliche Ginlabungen zu Vorträgen ergehen, die von sieben Predigern gehalten werden follten. Die für die Vorträge in Aussicht genommenen Themata ließen sofori erkennen, daß es sich hierbei um öffentliche, systematische, durch nichts provocirte Angriffe auf die Ratholiken handelte. hiergegen mar eine Abwehr und Nothwehr umfomehr geboten, als auch an anderen Orten Deutschlands in gleicher Weise ber Kampf gegen bie fatholische Rirche eröffnet wurde. - Die "Briefe" haben fich nun die Bertheidi= gung der katholischen Kirche zur Aufgabe geftellt; fie folgen ben Bortragen ber protestantischen Prediger Schritt für Schritt, und widerlegen in grundlicher, schlagender und hinreißender Weise die in benfelben enthaltenen maglofen Ber= unglimpfungen und Entstellungen von Ginrichtungen und Lehren unferer beil. Rirche, tragen hierbei aber gleichzeitig eine folche Fulle von allgemein intereffantem, quellenmäßigem Material zufammen, daß ihnen dadurch ein dauernder Werth gesichert ift. — Wir können unferen Lefern biefe "Briefe" auf bas Barmfte empfehlen; jede katholische Familie findet in ihnen eine Ruftkammer von Waffen gegen Angriffe und Zweifel, die ben toftbarften Sausschat, ben beiligen tatholifchen Glauben, antaften wollen.

2. "Der wahre Berehrer Mariens." Gebete, Betrachtungen und Lieber zu Ehren Mariens, besonders für den Mai-Monat. 346 S. 80 Pf. Dieses schöne Büchlein besteht aus 3 Abtheilungen:

I. Die gewöhnlichen Gebete des Chriften. II. Die eigentliche Feier des Mais Monats, nämlich 31 Betrachtungen über die Tugenden und Ehrenvorzüge der seligsten Jungfrau, welche nach den "Herrlichkeiten Mariens" vom bl. Alsphons Liguori in klarer verständlicher Sprache eigens für diesen Zweck von dem Redemptoristen-Pater Shepers besarbeitet worden sind. An die Betrachtung schließt sich dann für jeden Tag noch ein Beispiel (Erzählung aus dem Leben der Heiligen, merkwürdige Vorfälle, Bekehrungen und dergl.) und am Schlusse ein Gebet an.

III. 12 schone und paffende Mariens lieder.

Da die ganze Andachtsübung für jeden Tag mit der Betrachtung, dem Beispiele und den Gebeten nicht mehr als 6 — 7 kleine Oktav-Seiten ausmacht, so halten wir dieses Maiandachtsbüchlein nicht bloß wegen seines schönen Inhaltes (welcher von einem großen Heiligen herzstammt), sondern auch wegen seiner praktischen Form und Kürze für überaus empsehlenswerth.

3. "Neber Unichaffung und Unterhalt bon Rirdengeläuten", von Bebrüber Ruetichi in Aarau. Das Schriftchen ift ein nütlicher Rathgeber für Kirchenvorftanbe. Es enthält u. A. treffliche Winke über Ton, Klang, Stimmung, Ausruftung ber Glocken und schließt mit einer fehr willkommenen Tabelle über Dimenfion und ungefähres Gewicht ber Glocken ber ganzen Stala. Da die Un= ichaffung eines neuen Geläutes eine Sache von großer Wichtigkeit ift, zumal es fich um ein für viele Generationen bestimmtes Werk handelt, fo verweisen wir bei dieser Belegenheit noch auf fol= gende Literatur : "Fingerzeige für Kirchenvorstände bei Anschaffung neuer Glocken" von G. Stein, in Witt's Flieg. Blattern für tath. Rirch.=Musik 1877, Nr. 1 ff. "Bur Glockenkunde," von H. Oberhoffer, in Witt's Musica

sacra 1882, Nr. 8 und 9. "Beiträge zur Glockenkunde," von H. Böckeler (Nachen, bei Jakobi). Ein Auszug aus diesem Buche ist enthalten in Musica sacra 1882 Nr. 6 und 7. Genannte Schriften verbreiten sich auch über die Wahl der Töne; in diesem Punkt gehen wir mit Ruetschi nicht einig. W.

4. "Behn Marienlieder für gemifchte Stimmen," von Ignaz Scheel. Ginsiedeln, bei Benziger. 1 Mark. sehr gefällig ausgestattete Seft enthält acht 4-stimmige Befänge, einen 3= und einen 5-ftimmigen. Mit Befriedigung heben wir hervor, daß diese Compositionen in der Melodieenbildung einen wohlthuenden Gegenfat bilben zu jenen faben, füßlichen Muttergottes-Liebern, wie fie noch vielfach auf unfern Choren auf= liegen, und daß auch der harmonische Sat ben ernftern Unschauungen über Rirchenmusik entspricht. Es sind in Text und Musik freundliche, einfache, innige Sachen, die für kommende Maiandacht auch kleinern Chören bestens empfohlen werden dürfen. W.

Für Peterspfennig.

Uns der Pfarrei Grenchen
Bon hochw. Hrn. Kaplan in S.
Bon A. St. zu Ehren dem
St. Joseph, Schutpatron
der katholischen Kirche

Inländische Miffion.

a. Gewöhnliche Beitrage pro 1882 à 1883. Fr. Ct. Uebertrag laut Nr. 15: 9681 52 Mus ber Pfarrei Stans Rachtr. 20 -62 -Buchenrain Von zwei Personen in Buchenrain 30 — Aus der Pfarrei Quarten 30 -Rothenburg 83 -Vom Piusverein in Nothenburg 17 -Von C. H. in S. 50 -" Sgfr. Ratharina Butler fel. in Dietwil 50 -Aus ber Pfarrgemeinde Emmen 200 -Ramsen 84 — Pfarrei Ingenbohl 208 -Steinen 55 -Jugan 5 -Filiale Obbürgen 22 -Pfarrei Hergiswil 22 -Wnfen 20 -11 52 -Horm Bon Jgfr. R. J. in Blauen 5 -Mus ber Pfarrei Gerfau 170 -10,866 52 Der Raffier ber inland. Miffion: Pfeiffer=Elmiger in Lugern.

Bei der Expedition eingegangen: Für Peterspfennig:

22 62

Mus ber Pfarrei Ramfen

Neue Andachtsbücher für den Monat Mai.

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz sind foeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Solothurn durch B. Schwendimann):

Muzzarelli, P. Alph., Aeuer Mai-Monat. Herausgegeben von einem Seelforgspriefter. Min.=Ausg. geh. Fr. 1. 20, gebunden Fr. 1. 60.

Segur, M. von, Die allerseligste Jungfran Maria in dem Aenen Testamente. Fromme Lefungen für den Maimonat. Autorisite Uebersetzung. 21. 8. geh. Fr. 1. 60.

Früher sind erschienen: Martin, Dr. C., Bischof, Die Schönseifen des Serzens Mariä. 8. geh. Fr. 2.

Monat Maria, der alteste. Bon einem Priester der Gesellschaft Jesu, herausgegeben zu Dillingen im Jahre 1724. Uebersetzt von J. B. Kempf. Zweite Ausl. Min.-Ausg. geh. Fr. 1. 20.

Segur, M. von, Der Marienmonat für fromme Kinder Maria. Autorisitrte Uebersetzung. Zweite Auflage. 12. geh. Fr. 1. 35.

- Die allerseligste Jungfran Maria vor der Aenschwerdung Jesu Christi. Fromme Lesung für den Maimonat. Autorisirte Uebersetzung. 20. 8. geh. Fr. 1. 35.